

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., tre Hand geliefert 1 Rthl., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Rthl. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Rthl. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Samsontheile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes Aufnahme finden sollen wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 185.

42. Jahrgang.

Freitag den 2. December 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Gemeinderaths-Wahl.

Aus dem Gemeinderaths-Collegium treten heuer aus:

1. Gottlieb Fischer, Weingärtner,
2. Christian Oppenländer, Mechaniker,
3. Christian Rinker, Kastenpfleger,

welche im Dezember 1875 auf 6 Jahre erwählt wurden,

4. Michael Maß, Frohnmeister,

welcher im Dezember 1879 auf 2 Jahre, sowie

5. David Oppenländer, Kübler,

welcher im Dezember 1877 auf 6 Jahre erwählt wurde, in Folge körperlicher Leiden aber ausgetreten ist.

Es ist deßhalb eine Ergänzungswahl von 5 Mitgliedern und zwar von

4 Mitgliedern für die kommenden 6 Jahre und

1 Mitglied für die kommenden 2 Jahre,

vorzunehmen.

Zur Wahlhandlung ist

Dienstag der 13. Dezember d. J.

bestimmt. Dieselbe dauert von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 6 Uhr, um welche Zeit die Wahlhandlung, wenn die erforderliche Zahl der Stimmen abgegeben ist, geschlossen wird.

In den Gemeinderath können wählen und gewählt werden:

1. Alle diejenigen Bürger oder Beisitzer, welche in dem Stadtbezirk ihren Wohnsitz haben und irgend eine Steuer an die Stadtcasse bezahlen.
2. Alle hier wohnenden württembergischen Staatsbürger, welche nicht hiesige Bürger oder Beisitzer sind, jedoch seit dem 1. Juli 1878 innerhalb des Stadtbezirks ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer bezahlt, sondern auch aus einem der Besteuerung der Stadt unterworfenen Vermögen oder Einkommen Steuer entrichtet haben, oder wenn solche gefordert worden wäre, zu entrichten gehabt hätten.

Ausgeschlossen sind von dem Wahl- und Wählbarkeits-Recht:

- a) Alle diejenigen, welche das 23. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.
- b) Alle, welche unter Vormundschaft oder Pfllegschaft stehen.
- c) Solche, welche im laufenden oder vorangegangenen Rechnungsjahr — den Fall eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks ausgenommen — einen Beitrag zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt aus einer öffentlichen Casse empfangen haben.
- d) Diejenigen, gegen welche ein Contursverfahren derzeit anhängig, also noch nicht definitiv erledigt ist.
- e) Alle diejenigen, welche die gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte auf den Grund der Strafgesetze bleibend oder zeitlich verloren haben und nicht restituirt worden sind.

Ferner dürfen wohl wählen aber nicht gewählt werden:

- f) Diejenigen, welche unter sich, oder mit dem Vorstand, oder mit den im Collegium verbleibenden Mitgliedern im ersten oder im zweiten Grade nach bürgerlicher Rechnungsweise verwandt oder verschwägert sind, da Vater und Sohn, Schwiegervater und Tochtermann, Großvater und Enkel, Großschwiegervater und Chemann der Enkelin, Brüder und Schwäger nicht nebeneinander im Gemeinderath sitzen dürfen, wohl aber die Chemannner zweier oder mehrerer Schwestern und alle entfernteren Verwandten.

Von den Gewählten erscheinen diejenigen als für die Dauer von 6 Jahren gewählt, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben, auf die Dauer von 2 Jahren der ihnen in der Stimmenzahl zunächst folgende.

Die Wählerliste ist von morgen an zur Einsichtnahme während der Kanzleistunden auf dem Rathhaus aufgelegt und können Einsprachen gegen dieselbe bis 10. Dezember d. J. angebracht werden; die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahl nach sich, es wäre denn ein offenkundiges Versehen der Wahlkommission an der Nichtaufnahme Schuld.

Die Abstimmung hat in der Art zu geschehen, daß jeder Wähler einen Stimmzettel, auf welchem die Namen der von ihm Gewählten geschrieben sind, persönlich in die Wahlurne zu legen hat und daß bis nach beendigter Abstimmung die Stimmzettel nicht geöffnet werden dürfen.

Indem schließlich die Wähler aufgefordert werden, ihr Wahlrecht gewissenhaft auszuüben, wird noch bemerkt, daß diejenigen welche gewählt werden wollen, auf dem Stimmzettel, so vollständig mit Vor- und Zunamen zc. zu bezeichnen sind, daß über die betreffende Person kein Zweifel entstehen kann.

Den 1. Dezember 1881.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

An der Steuer pro 1. April 1881/82 sind nunmehr $\frac{3}{4}$ tel verfallen. Diejenigen, welche diesen Betrag noch nicht bezahlt haben, werden nun hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen den verfallenen Betrag zu bezahlen, widrigenfalls das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden müßte.

Wie schon öfter darauf aufmerksam gemacht worden, so ist die Staatssteuer und der Amtschaden jeden Monat voraus an die Amtspflege abzuliefern, es kann also schon aus diesem Grunde von Anbörger der Steuer keine Rede sein.

Den 29. November 1881.

Stadtschultheißenamt.

**Viehteppiche,
Pferdeteppe,
Bett- und Bügelteppiche,**
in guter wollener Waare, in allen Größen
empfiehlt billigt

W. Gaupp,
Deutelsbach.

Neckarrens,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Fabrikat-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungs-Sache in das bewegliche Vermögen des
Johannes Dannenhauer, Adlerwirths und Schmids in Neckarrens
verkauft der Unterzeichnete im Auftrage des Vollstreckungs-Gerichts am

Dienstag den 13. Dezbr. d. J.,

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

gegen sofortige baare Bezahlung:



- 1 Pferd, Wallach 12 jährig,
- 2 Kühe,
- 3 Stierle,
- 1 Bernerwägel,
- 1 Molkpresse,
- 1 Obstmahlmühle,
- 1 Mofthütte,
- 1 Futterschneidmaschine,
- 1 Handwägel,

verschiedenes Bettgewand und Leinwand, Schreinwerk und 1 Brückenwage.
Zu diesem Verkaufe werden die Liebhaber in die Dannenhauer'sche Behausung
eingeladen.

Waiblingen, den 24. November 1881.

Gerichtsnotar L u i k.

Waiblingen.

!! Ausverkauf !!

unter dem Ankaufspreis wegen Krankheit:

**Steppröcke, Halstücher,
Shawls, Unterhosen, Unter-
jacken, Strümpfe,
Kinderjacken, Jagdmützen,
u. s. w.**

J. Westhäuser.

Waiblingen.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehle ich einem verehrten Publikum wieder meine bekannten Artikel wie
**Schreibmappen, Photographie- und
Schreib-Album, Bilderbücher,**

sowie Spielwaaren aller Art und Puppenstuben.

Auch habe ich im Auftrage zwei der in letzter Zeit so vielfach verbreiteten

Großen Illustrierten Hausbilderbibeln
zu verkaufen.

Diese Prachtbibeln, welche in 34 Lieferungen à 50 Pf. erschienen sind und
somit der Druck allein schon 17 M. kostet, können nun, nachdem dieselben elegant ge-
bunden mit gepresster Decke und acht erhabenen Nägeln einen Werth von 25 Mark
repräsentiren, um den billigen Preis von 15 M. pr. St. gekauft werden; und verdienen
dieselben (vermöge ihres schönen und großen Drucks) hauptsächlich für ältere Personen
mit Recht als ein schönes und passendes Weihnachtsgeschenk bezeichnet zu werden.

Auf Verlangen wird ein Exemplar dieser Bibeln zur Einsicht in's Haus gesandt.
Um geneigtes Wohlwollen bittet

Im. Geh., Buchbinder.

Gewerbeverein Waiblingen.

Unterhaltungsabend.

Vortrag

von Herrn Delonomieverwalter K ö l l e:

Ein Stück württembergischer Geschichte aus Waiblingens Nachbarschaft: Stetten
im Remsthal und sein Schloss.

Samstag den 3. Dezember, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Postsaal.

Freunde unseres Vereins sind höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Waiblingen.

Traueranzeige.



Allen Verwandten,
Freunden und Be-
kannten theilen wir
die schmerzliche Nach-
richt mit, daß unsere
liebe Mutter, Groß-
und Schwiegermutter
Friederike Lang
heute Mittwoch

Vormittag 10 Uhr im Alter von 79
Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet
Freitag den 2. Dezember
Nachmittags 2 Uhr

statt.

Um stille Theilnahme bittet im
Namen der Hinterbliebenen der Sohn:
M. Lang.

Hervorragende Geschenks-Literatur von bleibendem Werthe.

In jeder besseren Buchhandlung sind
stets in eleganten Einbänden vorrätzig:

Gerok's Werke.

Palmblätter.

Pracht-Ausg. 4. Aufl. M. 15.— — Octav-
Ausg. 2. Aufl. M. 9.— — Min.-Ausg.
29. Aufl. M. 5. 50. — Taschen-Ausg. 9.
Aufl. M. 3.—

Palmblätter. Neue Folge.

Octav-Ausg. M. 5. 50. — Min.-Ausg. 5.
Aufl. M. 3. 50.

Blumen und Sterne.

Gedichte. 8. Aufl. M. 5. 50.

Deutsche Oskern.

Gedichte. 5. Aufl. M. 3. 50.

Gebet des Herrn.

Morgen- u. Abendgebete. 3. Aufl. M. 1. 05.
Belin-Ausg. 4. Aufl. M. 3.—

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des
Kirchenjahres.

Bd. I. Evangelien-Predigten 7. Aufl. M. 6. 75.
Bd. II. Epistel-Predigten 5. Aufl. M. 6. 75.
Bd. III. Pilgerbrod. Noch ein Jahrgang
Evangelien-Predigten. 3. Aufl. M. 6. 75.
Bd. IV. Aus ernster Zeit. M. 6. 75. —
Bd. V. „Hirtenstimmen“. Noch ein Jahr-
gang Epistel-Predigten. M. 6. 75.

Die Lieder im höhern Chor.

Psalm 120—134 für die Pilgerreise des
Christen. 2. Aufl. Von G. Gerok. Eleg.
geb. mit Goldschnitt M. 4.—

Für Gott und Vaterland.

Erzählungen von Amanda M. Blankenstein.
Verfasserin von „Unter dem Christbaum“
„Freud und Leid im Kinderleben“ u. Auf-
sein Belinpapier. Eleg. gebunden M. 3.—

Pflichtgefühl und Liebe.

Erzählungen für die reifere christliche Jugend
von Amanda M. Blankenstein. Eleg. geb.
M. 3.—

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage. Von
R. Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Neue
vermehrte Auflage mit dem Porträt des
Verfassers. Eleg. gebunden M. 6. 50.

Blicke in die Herrlichkeit

des Vater-Unsers von Karl Theurer, Stadt-
pfarrer in Stuttgart. 2. Auflage. Eleg.
gebunden M. 2. 50.

Psalmenklänge

von Karl Seidenadel. Miniatur-Format.
Eleg. gebunden mit Goldschnitt M. 3.—

Stuttgart. Billige Strickgarne

von Mt. 2 per Pfund an, reine Schafwolle,
gleichzeitig bringe ich meine billige

Stoffe und Buckskin

zur Empfehlung, für ächte Farben und reiner Wolle wird garantirt.

H. Serion,

1 Kronenstraße 1 Ecke der Königsstraße,
früher Olgastraße 55.

Württemberg.

Ulm, 28. Nov. Man schreibt dem „St.-A.“: Der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen Bauunternehmers, welcher erst diesen Herbst aus der Strafanstalt für jugendliche Gefangene entlassen wurde, erbrach heute Nachmittag den Sekretär seines Vaters und entwendete daraus das Gewerbebankbuch des letzteren. Mit Hilfe dieses und einer gefälschten, angeblich von seinem Vater herrührenden Vollmacht erhob er bei der Bank 300 Mt. und suchte damit das Weite. Die Verfolgung desselben ist bereits eingeleitet.

Ulm, 29. Nov. In dem nahen Lauterthal ereignete sich laut „U. Z.“ ein trauriger Unglücksfall, der wiederholt zur äußersten Vorsicht im Umgang mit Schießwaffen mahnt. Der Besitzer der Neumühle kaufte sich vergangenen Samstag einen Revolver und war Sonntag Vormittag damit beschäftigt, den Seinigen die Waffe zu zeigen, als seine Frau in das Zimmer trat. In diesem Augenblick entlud sich die Waffe, und die Kugel drang der Frau so unglücklich in den Kopf, daß ihr Leben in großer Gefahr schwebt.

Von der Jagst, 26. Nov. Größere Landwirthe unserer Gegend kaufen gegenwärtig im Wörnitzgrunde, im Bayerischen, ziemlich Kartoffeln auf und zahlen per Centner 1 Mt. 50—60 Pfg. Die Waare dient den Zwecken der Branntweimbrennerei.

Deutsches Reich.

— Die Audienz, welche Fürst Bismarck am Sonntag bei dem Kaiser hatte, wird der „Nat. Ztg.“ zufolge vielfach mit den angeblichen Verhandlungen Preußens und des Vatikans bezüglich der äußeren Stellung des Papstthums in Verbindung gebracht. „Es gewinnt, sagt das Blatt, den Anschein, als stünde man außerordentlichen Eröffnungen gegenüber.“

— Nach der Berl. Börs.-Ztg. wäre an Stelle des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke der General à la suite und derzeitige Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps, Graf von Waldersee, zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt worden. Graf Moltke trete zwar nicht in den Ruhestand, sondern bleibe gewissermaßen wie eine überwachende obere Instanz in seinen zahlreichen Stellungen, die eigentliche Leitung der Generalstabsgeschäfte übernehme aber Graf Waldersee. Es werde durch dieses Arrangement einem speziellen Wünsche des Feldmarschalls Grafen Moltke entsprochen, welchen der Kaiser bei seinem hohen Alter von dem Detail der Geschäfte möglichst zu entbürden wünsche.

— Jene schleichende Krankheit, welche der Schrecken der großen Städte ist, tritt in diesem Jahre in Berlin stärker als sonst auf und reißt klaffende Lücken in manches traute Heim. Die Diphtheritis pflegt nicht Halt zu machen vor den Thüren der Wohlhabenden, aber mit größerer Wucht trifft sie die Wohnstätten der Armuth. Im Osten der Stadt macht sie sich seit einigen Monaten schmerzlich bemerkbar und richtet Verwüstungen an, die überaus trauriger Natur sind. In der Bartholomäusgemeinde, mit 34,000 Seelen, sind Hunderte von Familien betroffen, unter ihnen gegen 50 Hausstände, in denen die bitterste Armuth herrscht. Ein armer Weber an dem Taraschitzweg hat in einer Woche vier Kinder verloren, und der Fall des Pächters des Schützenhauses in der Linienstraße, bei dem an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen seine drei letzten Kinder begraben wurden, ist ergreifend. Zu der Diphtheritis hat sich der Scharlach gesellt und häuft Schrecken auf Schrecken. Man hofft segensreich wirken zu können, wenn für Säuberung der Wohnungen, für widerstandsfähiger machende Nahrung gesorgt wird. Deshalb ergeht von Pastor Vorberg die Bitte, ihn durch schnelle Uebersendung von Geld, Wäsche, Kleidungsstücken und Lebensmitteln in den Stand zu setzen, der Noth entgegenzutreten.

Frankfurt, 30. Nov. Eine im Freien blühende Kornähre. Daß bei der so ungewöhnlich milden Novemberwitterung Bäume und zarte Blumen im Freien blühen, kann man überall bemerken. Als Unikum aber dürfte dastehen, daß dieser Tage ein von Ober-Ursel nach dem Feldberg gehender hiesiger Bürger in der Nähe der „hohen Mark“ auf einem Stoppelfelde eine blühende Kornähre fand, deren Halm etwas über einen Meter, die kräftige Aehre allein aber 21 Centimeter lang war.

Der Rose Pilgerfahrt.

Ein Frühlings-Märchen. Neu erzählt von
P. Müller. Eleg. geb. m. Goldschnitt M. 2.—
Edelweih.

Für Frauensinn und Frauenherz. Eine
Auswahl der neuesten deutschen Lyrik von
R. Zettel. Mit vielen Illustrationen 7. Aufl.
Eleg. geb. M. 3.— Velin-Ausgabe M. 5.—
E. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Schuld- und Bürgscheine
empfiehlt C. F. Bud.

Baden-Baden, 28. Nov. Der Großherzog hat am Samstag zum erstenmale das Bett verlassen und sich im Rollstuhle nach dem Gartensalon begeben, wo ihn seine Tochter, die Kronprinzessin von Schweden, zum erstenmale begrüßte.

München, 29. Nov. Aus Obergünzburg, 24. November, wird berichtet: Gestern starb dahier Joseph Karl Ritz, Kürschner und Wasenmeister, 61 Jahre alt. Derselbe zog im Monat Juli einem krepirten Pferde die Haut ab, verletzte sich dabei an einem Finger und zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, der er nun gestern nach vielen Schmerzen erlegen ist.

— Aus Schweinfurt wird geschrieben: Die Zufuhr von Hasen ist dormalen so stark, daß am Mittwoch eine ganze Wagenfuhr unverkauft aus der Stadt gehen mußte, obgleich das Stück mit Balg um 2 Mt. 25 Pf. abgegeben werden wollte.

Köln, 28. Nov. Samstag Abend gegen 8 Uhr verließ der Buchhalter der Aktiengesellschaft Flora, Herr Schmidt, ein allgemein geachteter und beliebter Mann, die neben der Flora gelegene Restauration, wo er nach Beendigung seines Tagewerks ein Glas Bier getrunken hatte, und begab sich zu Fuß auf den Heimweg nach Köln. Er nahm seinen Weg den Rhein entlang. Als er bis an den Kaisergarten gekommen war, mochte es 8 Uhr 10 Minuten sein. Da hörten Leute im Kaisergarten und den am Rheine liegenden Villen auch mehrere Personen in der Nähe des Zoologischen Gartens plötzlich einen schweren Schuß fallen, zugleich einen entsetzlichen Schrei, welcher vom Rheine aus der Gegend des Kaisergartens herkam. Mehrere in der Nähe Wohnende eilten hinzu und fanden Schmidt auf dem Rheinwege am Kaisergarten zusammengesunken. Eine Kugel, welche ihn in den Rücken getroffen, hatte ihn durchbohrt. Der unglückliche Mann bat, man möge in der Flora Mittheilung machen, daß er geschossen worden sei, und nannte wiederholt den Namen eines Mannes. Man ließ ihm die erste Hilfe angedeihen und nahm ihn dann auf, um ihn nach dem Marienhospital zu schaffen. Auf dem Wege dorthin, nach anderer Angabe dort angekommen, gab er den Geist auf. Gestern früh wurde in dem Glacis des dem Orte der blutigen That nahe gelegenen Forts ein Militärgewehr gefunden, in dessen Lauf die Hülsen einer abgeschossenen Patrone steckte. Kurze Zeit, ehe der verhängnisvolle Schuß fiel, soll ein Soldat mit einem Gewehr in der Nähe des Thortortes gesehen worden sein. Die Untersuchung wurde alsbald aufgenommen. Hoffentlich wird es gelingen, den Thäter zu entdecken. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Akt der Rache, um einen Muehelnord, dem Schmidt, vielleicht durch Verwechslung der Person, zum Opfer gefallen ist. Der Getödtete hinterläßt seine Frau und sechs Kinder.

— In Ingolstadt wurden vom Schöffengericht drei dortige Metzgermeister wegen gesetzwidriger Verwendung von Kartoffelmehl zur Wurstfabrikation in eine Geldstrafe von je 10 Mark verurtheilt.

Oesterreich.

Wien, 27. Nov. (Glockensturz in der Augustinerkirche.) Am 25. d. M. um 7 Uhr Abends während des Ave-Maria-Läutens stürzte aus dem Thurme die große Glocke „Ferdinand“, welche 57 Zentner wiegt, herab. Die sie läutenden Personen, der Kirchendiener und zwei Knaben, blieben fast wunderbar verschont. Die Glocke blieb im Gebälke hängen.

Rußland.

Petersburg, 27. Nov. Der Attentäter Nikolai Szantowsky hat, obwohl erst 28 Jahre alt, bereits ein vielbewegtes Leben hinter sich. Einst ein vermöglicher polnischer Edelmann, war er in jüngster Zeit, nachdem er sein Vermögen vergeudet oder verpekulirt hatte, Inhaber des Buffets des Theaters in Morschansk, im Gouvernement Tambow. Vordem führte derselbe ein höchst abenteuerliches Leben. Er war Freiwilliger in einem russischen Regimente, Volontär in der Herzegowina, Kommissionär in verschiedenen Städten, unter anderen auch in Morschansk. Als er in größter Noth war, beschloß er, sich das Leben zu nehmen; da lernte er den unter polizeilicher Aufsicht stehenden (gleichfalls verhafteten) Melnikow kennen, der ihm einredete, der Mord eines Anderen sei praktischer und klüger. Szantowsky gab diesen Einflüsterungen Folge, erhielt einen Revolver und reiste nach Peters-

Burg, wo er die Absicht, wie schon bekannt, ausführte. Sein Aeußeres trägt alle Spuren eines liederlichen, abenteuerlichen Menschen. Armuth und Krankheit haben ihm den Stempel physischer Verkommenheit aufgedrückt.

St. Petersburg. 28. Nov. (Neues nihilistisches Komplot.) Ein Telegramm aus St. Petersburg bestätigt, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, die schon früher eingetroffene Meldung, daß ein neues nihilistisches Komplot gegen das Leben des Zaren entdeckt worden sei. Dieses Komplot war höchst phantastischer Art. Der kaiserliche Palast in Gatschina sollte mittelst eines mit Dynamit und anderen Sprengstoffen gefüllten Ballons in Brand gesteckt und in der dadurch verursachten Vermirrung der Zar sowie etwaige andere anwesende Mitglieder der kaiserlichen Familie entführt werden. Die von der Polizei beschlagnahmte Maschinerie zeigt, daß für die Ausführung des Komplotts Alles in Bereitschaft war; doch wurde dasselbe durch die Verzagtheit eines jüngeren Mitgliedes der geheimen Liga vereitelt, welches einen anonymen Brief an den Zaren richtete und ihn darin benachrichtigte, daß Gatschina niedergebrannt und er bald ein Gefangener in der Gewalt der Nihilisten sein würde. Dieser Brief ward der Polizei übergeben, welche bald in der Lage war, Verhaftungen vorzunehmen. Unter der Verhafteten befindet sich der Polizeichef einer bedeutenden Provinzialstadt, zwei Töchter eines hohen Staatsbeamten, zwei jüdische Kaufleute, welche das von den Verschworenen gebrauchte Material geliefert, sowie eine große Anzahl Studenten und gewisse thätige Mitglieder des Nihilistenbundes.

Verschiedenes.

Berlin. Einen sonderbaren „Scherz“ hat sich, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, am Donnerstag ein Unbekannter mit dem Restaurateur der Schloßbrauerei Schöneberg erlaubt. Derselbe erfreut sich mit seiner aus Frau und einer Nichte bestehenden Familie des besten Wohlseins. Um so mehr war er erstaunt, als plötzlich ein Tischlermeister bei seiner Ehefrau erschien und nach der Leiche ihres Ehemannes fragte, von der er das Maß zu dessen Sarge zu nehmen von einem Arbeiter Schulze bestellt sei. Bald darauf kamen noch drei Tischlermeister, um ebenfalls Maß zu Särgen für die Leichen der Frau, der Nichte und für ihn zu nehmen, und von demselben Schulze bestellt waren. Zu aller Ueberraschung kam noch während des Zusammenseins der vier Genannten ein fünfter Tischler, der ebenfalls auf den Leim gegangen, mit einem Heuwagen, auf dem sich zwei Bettstellen mit Matratzen befanden, die derselbe Schulze für Herrn Bekold bestellt hatte. Zu diesem gesellte sich zum Schluß noch ein Gärtner, der auf derselben Bestellung Maß zu den Guirlanden des Sarges und zur Decoration des Sterbezimmers des Herrn Bekold nehmen wollte. Man denke sich die langen Gesichter der Genasführer und der Bekold'schen Familie. Daß der Besteller, der nach der übereinstimmenden Beschreibung ein alter Mann mit grauem Haar und Bart gewesen, es auf einen Schwindel abgesehen haben soll, ist kaum anzunehmen, da er nirgend eine Belohnung für die Bestellung verlangt, von dem einen der Tischlermeister aber wohl eine solche von 1 Mk. erhalten und angenommen hat. Derselbe war angetrunken und hat er diesen seinen Zustand damit zu entschuldigen gewußt, daß er argegeben, er sei in der Brauerei beschäftigt und müsse den Tag über dort viel trinken. Die geleimten Tischler wollen Uebrigens Alles anbieten, den fatalen Spasmacher zu ermitteln, den sie wieder zu erkennen behaupten.

Zur Sonntagsfrage. Fürst Bismarck geht oder reitet, so erzählt die „Soz. Korresp.“, eines Sonntags in den Grenzen seines Barziner Grundbesitzes spazieren und steht da zu seinem größten Erstaunen, daß viele Landleute auf den Feldern mit Hacke und Schaufel beschäftigt sind. „Was sind das für Leute?“ fragt der Fürst seinen Verwalter. „Das sind unsere Tagelöhner, antwortete dieser welche wir in den 6 Wochentagen nicht entbehren können.“ — Der Fürst zu Hause angekommen, schreibt sofort eine Note an sämtliche Verwalter seiner Güter, in welcher es heißt: „Die Bearbeitung der Felder meiner Tagelöhner geht der Bearbeitung meiner eigenen Felder stets vor, aber von heute ab dulde ich nicht mehr, daß meine Arbeiter am Sonntag Feldarbeiten ausführen.“ Die Folge dieser Maßregel war, daß man in einigen oder in einem Tage mit der Bearbeitung der Tagelöhnerfelder fertig war und die Leute nun mit froher Lust an die Bestellung der Felder des Fürsten gingen so daß der Oberverwalter schon am Schlusse des ersten Jahres dem Fürsten berichten konnte: „Durchsicht, noch nie sind wir so gut und so schnell mit der Arbeit fertig geworden.“

— Die sog. „Lichtmagnetlampe“, welche zur Zeit in den Blättern mit vielem Pomp angezeigt und warm empfohlen wird, findet in einem uns zugegangenen Schreiben folgende Beurtheilung: Eine „Lichtmagnetlampe Nr. 2“ — Preis 9 Mk. 50 Pf. — ist mit großer Sorgfalt von mir zahlreichen Proben auf ihre Leuchtkraft unterworfen worden, wobei ich mich strengstens an die so genannte „Gebrauchsanweisung“ hielt. In einem Zim-

mer mit weiß getünchten Wänden leuchtet die Lampe bei absolutem Abschluß des Tageslichts, nachdem sie vorher dem großen Sonnenlicht ausgesetzt gewesen, kaum genügend, um die Ziffern einer Taschenuhr zu erkennen, welche man fast unmittelbar an die leuchtende Fläche hält. Zwar verbietet die Gebrauchsanweisung strengstens das Anschauen der leuchtenden Fläche. Will man sich an dieses Verbot halten, so bleibt nichts übrig, als sich mit dem Anblick eines leicht phosphorisch leuchtenden Scheines genügen zu lassen, welcher schon auf 2—3 Schritte nicht einmal die Umrisse eines Gegenstandes erkennen läßt. Ganz gleich verhielt sich die Lampe, durch Abbrennen von Magnesiumdraht präparirt, in der Nacht bei Verwendung in Schlafzimmern, Ställen, Scheunen. — An der ganzen Sache ist nichts anderes wunderbar als die Höhe des Preises. Ein ziemlich roh gearbeiteter lackirter Blechschirm von ca. 40 cm Durchmesser, innen mit Leuchtfarbe gestrichen — 9 Mk. 50 Pf. (N. Z.)

(Eingegangen.) Ein eben zum Major ernannter Offizier der Linien-Infanterie war, wie das „Berl. Tzbl.“ berichtet, jüngst nach der Hauptstadt gekommen, um sich hier, wie es üblich ist, bei dem Kriegsherrn in seiner neuen Charge persönlich zu melden. Trotz der ungünstigen Witterung zog es der Herr Major vor, statt seine neue Würde mit einem Paletot zu verhüllen, in voller Statsoffizier-Uniform auf den Straßen der Residenz zu promenieren. Bei Gelegenheit einer solchen Zurschaufstellung seines neuen Ranges begegnete ihm eines Tages auf der anderen Straßenseite ein junger Kavallerie-Offizier, der in einen Paletot gehüllt, derartig in Gedanken versunken war, daß er den neuen Oberwachtmeister gar nicht bemerkte und auch dessen Gruß daher nicht erwiderte. Tief verlezt über die ihm und seiner Würde widerfahrene Kränkung eilte der Major über den Fahrdamm, dem nichtsahnenden jungen Kavallerie-Offizier nach, ihm im ächten Vorgesetzten ton zurufend: „Herr Kamerad, auf ein Wort!“ Der Angerufene wendete sich, höflich grüßend, zu ihm. „Herr Kamerad, ich habe mir erlaubt, Sie zu grüßen, ohne aber von Ihnen einen Gegenruß zu erhalten. Ich bin der Major S. und bitte um ihren Namen.“ Der junge Kavallerie-Offizier hat höflichst um Verzeihung, er habe den Herrn Major wirklich nicht gesehen und bedauere aufrichtig seine scheinbare Unhöflichkeit. „Ich bitte aber um Ihren Namen“, wiederholte der Major. „Mein Name hat wirklich mit der Sache nichts zu thun, Herr Major“, erwiderte mit dem Ausdruck der Verlegenheit der junge Offizier, „ich bitte ja wiederholt, meine Unaufmerksamkeit entschuldigen zu wollen!“ „Und doch muß ich dringend darum bitten!“ Derartig in die Enge getrieben, sagte endlich der junge Offizier: „Ich bin der Oberstlieutenant Prinz v. A. . . . Kommandeur des . . . Regiments.“ Sprachs und ließ, verbindlich grüßend, den Herrn Major verblüfft stehen.

— Die Firma des Fabrikanten C. Weinschent in Offenbach a. M. ist ohne Zweifel unseren verehrten Lesern hinlänglich bekannt, so daß wir eigentlich nicht mehr nöthig haben deren Solidität des weiteren zu erörtern. Trotzdem glauben wir nicht ver säumen zu sollen, darauf aufmerksam zu machen, daß die genannte Firma im letzten Jahre ihre Fabrikate wo es ging zu verbessern und Neues zu bieten suchte. Man hat es durch unablässiges Denken und Mühen erreicht, Musikwerke zu fabriziren, die wirklich Staunenswerthes leisten, deren herrliche gemüthvolle Töne alles Erwarten übertreffen. Es ist etwas ganz Eigenes darum und wer es nicht gehört hat wird es kaum glauben, daß es dergleichen Werke gibt die so gemüthvoll, so zu Herzen sprechend spielen, wie es sonst nur von Künstlern fertig gebracht wird. Ganz speziell ist auch eine Verbesserung der Mechanik von großen Musikwerken zu erwähnen, die bezweckt, daß ein dergleichen Werk, einmal ganz aufgezogen, je nach Größe $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Stunden ohne Unterbrechung, ohne daß man das Geringste daran zu machen hat ein Stück nach dem anderen ertönen läßt. Einen praktischeren Gegenstand zur Unterhaltung in Freud und Leid kann man sich wohl kaum anschaffen, ganz besonders weil dessen Unterhaltung weder Mühe noch Kosten verursacht, Gesunde amüßirt und Kranke zerstreut und schließlich auf die Kinder von dem veredelnden Einfluß ist. Diese Musikwerke und Spieldosen sind außerdem auch mit den geschmackvollsten Kunst- und Gebrauchsgegenständen in Verbindung gebracht, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen. Viele Leute glauben diese Gegenstände würden nur in der Schweiz fabrizirt. Wie man uns jedoch versichert, versendet Herr C. Weinschent den größten Theil seiner Fabrikate an Wiederverkäufer des Auslandes und von dort kommen sie nicht selten als ausländische bewunderte Neuheiten zurück.

Unserm I. Freunde L. zum Geburtsfeste:

„Dein Leben schmücke jederzeit
Gesundheit, Glück, Zufriedenheit!“

L. G.